

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1.50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Zur Nomenklatur der *Lycæna-Argus*-Gruppe. (Fortsetzung). — *Parnassius apollo* L. v. *norvegicus*. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins „Apollo“ Frankfurt a. M. — Eingesandt.

Zur Nomenklatur der *Lycæna-Argus*-Gruppe.

— Von Prof. Dr. Courvoisier, Basel. —
(Fortsetzung.)

Meine Meinung war und ist auch nicht, der „*Urargus* Linné“ als solcher müsse ersetzt werden, sondern nur der vermeintliche „*Argus* L.“ der Autoren, wie er bis in die neueste Zeit gegolten hat. Daß seit den Wienern die Schriftsteller dem Namen das „L.“ beifügten, war ein in meinen vorhergehenden Erörterungen genügend nachgewiesener Irrtum. Der von mir vorgeschlagene Ersatz oder Wechsel betrifft also nur den Autornamen. Somit wäre der als kontinentale Spezies der *Argus*-Gruppe neben dem „*Argon*“ aufzustellende „*Stechginsterialter*“ als „*Argus Schiff*.“ zu bezeichnen. Zu demselben erwähne ich folgende Bilder:

- J. Chr. Schäffer 1766. T. 29. F. 3. 4.
Esper 1777. T. 20. F. 3. 4. (*Argus* L.).
Bergsträsser 1779. T. 52. F. 1—4. ♂ U.
♀ U. (*Argus* L.).
Herbst IX. 1798. T. 315. F. 1—3. ♂ U. ♀
(*Argus* L.).
Hübner 1805. F. 316—8. ♂♀ U. (*Argus* L.).
Meigen 1830. II. T. 49. F. 2. a—d. ♂ U.
♀ U. (*Argus* L.).
Lucas 1834. T. 24. F. 8. ♂. (*Argus* God.).
Freyer 1836. T. 169. ♂♀ (*Argus* L.).
Berge Ed. II. 1851. T. 33. F. 14. ♂♀
(*Argus* L.).
Gerhard 1853. T. 24. 12 Figuren (*Argus*,
Acreon, *Ismenias*, *Lycidas*).
Berce 1884. T. 3. F. 8. 9. ♂ U. (*Argus*).
Hofmann Ed. I. 1887. T. 3. F. 25. ♂ (*Argus* L.).
„ Ed. II. 1894. T. 5. F. 4. ab. ♂♀ (*Argus* L.).
Spuler 1908. T. 16. F. 3. ab. ♂♀ (*Argyro-*
gnomon Bgstr.).
Berge-Rebel 1910. T. 14. F. 3. ab. ♂♀
(*Argyrognomon* Bgstr.).

Oberthür 1910. T. 39—41. zahlreiche Fig.
(*Argus* L. und Var.).

14. Ueber die Bezeichnungen „*Argus Schiff*.“ und „*Aegon Schiff*.“ habe ich mich mit Prof. Seitz wiederholt besprochen. Er hat meinen Vorschlägen grundsätzlich durchaus beigegeben, auch in seinem großen Werke (am Fuße von p. 300 und 301) entsprechende Bemerkungen angebracht, aber die Neuerung doch nicht eingeführt, um keine „Unstimmigkeiten mit den Handelskatalogen und der allgemein in den Sammlungen verwandten Nomenklatur zu veranlassen.“ Das tut mir leid, weil, sobald die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des „*Argus* L.“ als Artname durchgedrungen sein wird, man doch zu den von mir vorgeschlagenen erstberechtigten Bezeichnungen wird greifen müssen. Auch ich stehe mit einer Reihe der bedeutendsten Händler und mit manchem Sammler auf dem besten Fuße; aber die Rücksicht auf ihre Kataloge und Etiketten, welche leicht zu ändern sind, erscheint mir nicht wichtig genug, um ihretwegen eine meines Erachtens unrichtige Nomenklatur weiter züchten zu helfen.

Andrerseits freut es mich, daß eine Reihe maßgebender Entomologen zum gleichen Ergebnis gelangt sind, wie ich selber. So habe ich erst neulich entdeckt, daß Heinemann (Schmttlge. Dtschlds. und der Schweiz 1859. p. 84) bereits den „*Argus* L.“ fallen gelassen und die Bezeichnungen „*Argus* W. V.“ und „*Aegon* W. V.“ als etwas Selbstverständliches gebraucht hat. — Oberthür (Et. de Lépid. comp. Fasc. IV. 1910. p. 172—9) erörtert ausführlich, weshalb auch er neben dem von ihm allerdings im Sinne der älteren Autoren beibehaltenen „*Argus* L.“ den „*Aegon Schiff*.“ anerkennt. — Turati (in einem an mich gerichteten Briefe und im Bull. Soc. Ent. Ital. 1910. p. 248—251) erklärt unter eingehender Motivierung, wie er gleichzeitig mit mir zum Schlusse gekommen sei, die Schiffermüller'schen Bezeichnungen endgültig anzunehmen. — Vorbrodt (Schmttlge.

d. Schweiz 1911. p. 124—7) braucht ebenfalls unbedenklich die letzteren.

15. Durch die meiner Ansicht nach geradezu gebotene Anwendung der Schiffermüller'schen Namen wird nun ein anderer hinfällig, der zuerst von Kirby 1871, dann von Spangberg 1872, später von Schöyen 1882, endlich im Staudinger-Rebel-Katalog 1901 gebraucht und in letzter Zeit von vielen Entomologen unbesehen anerkannt worden ist, nämlich der Name: „*Argyrognomon* Bergsträsser“.

Was der letztgenannte Autor so genannt hat, ist eine unglaublich gefärbte ♀ *Argus*-Aberration: oben grell ultramarinblau, auf den Vorderflügeln mit kohlschwarzem, 2—3 mm breitem, einwärts scharf abgeschnittenem Saum, auf den Hinterflügeln mit eben so breiter ziegelroter Binde, worin große blauschwarze Längsdecke stehen; unten einfarbig dunkelgrau, längs der Ränder mit schmaler gelber Binde, längs der Hinterflügelsäume mit Silberpunkten. Bergsträsser weiß nicht, was er damit anfangen soll, vermutet, es könnte der *Adonis* der Wiener sein, wird aber wieder irre, weil sein „*Argyrognomon*“, wie der „*Argus*“ und der „*Aegon*“ der Wiener silberne Pupillen habe, und kommt endlich zum Trugschlusse: „also machen diese ohnfelbar kein wesentliches Kennzeichen des *Argus* aus.“

Jene Bilder kennen nun offenbar die wenigsten Entomologen aus eigener Anschauung. Sonst würden wohl viele zögern, sie ohne weiteres als Vertreter der Spezies anzuerkennen. Besonders gilt dies von Wheeler (l. c. p. 43. Fußnote), aus dessen Worten hervorgeht, daß er sie nie gesehen hat. Denn er erklärt, die Bergsträsser'schen Figuren zeigten ein blaues ♀; und da dieses eine ganz gewöhnliche, ja die gemeinste („commonest“) Form des ♀ dieser Spezies sei, dürfe man es ganz wohl als deren Typus betrachten. Wäre ihm das Bild der Oberseite bekannt, so würde er zugeben müssen, daß es die denkbar ungewöhnlichste Färbung zeigt, und dann würde er es wohl nicht mehr als Typus gelten lassen.

Der von Stichel eingenommene Standpunkt, daß es sich bei der Wahl zoologischer Benennungen nur um einen „nomenklatorischen Typus“ handle, ist ja sicherlich theoretisch durchaus berechtigt. Aber nur Wenige, zumal unter den praktischen Entomologen, vermögen sich besinnungslos auf denselben hinaufzuschwingen. Denn zur allgemeinen Verständigung darüber, welche Art diesen, welche jenen Namen tragen solle, ist die Aufstellung greifbarer Typen durch Beschreibung oder besser durch Abbildung unerlässlich. Sie sollen uns alle wesentlichen Merkmale einer Art vor Augen führen. Und nicht „subjektive Gefühlsargumente“, wie Stichel es zu nennen beliebt, sondern der gesunde Menschenverstand und praktische Gründe legen es uns nahe, den Namen womöglich nicht an das Bild eines Exemplares zu knüpfen, das, wie im vorliegenden Falle, so wenig geeignet erscheint, einen solchen greifbaren, sichtbaren Typus der Art darzustellen.

Auch hier stehe ich übrigens nicht allein. Die vorhin erwähnte Stelle bei Wheeler zeigt schon deutlich, daß er den „*Argyrognomon*“ nur gelten läßt, weil er in demselben eine gewöhnliche *Argus*-form vermutet — Seitz äußert sich dahin: „ein so atypisches Bild eigne sich zu nomenklatorischer Reformation wenig“, und: „der sehr unberechtigte Name *Argyrognomon* Bgstr. sollte, weil nach

einem aberrativen Stück aufgestellt, ausgemerzt werden“. — Turati ist gleicher Ansicht. — Oberthür nimmt gegen den „*Argyrognomon*“ energisch Stellung. Dabei wendet er sich speziell gegen den Staudinger-Rebel-Katalog 1901 und bezeichnet die Art und Weise, wie dort der Name mit den entsprechenden Bildern zitiert wird, als unstatthaft. In der Tat erscheint dort der „*Argyrognomon*“ zwei Mal; zuerst als Speziesname, wobei auf Bergsträsser's Fig. 2, also auf die Unterseite verwiesen wird; später als Synonym zu dem für blaue ♀♀ neu erfundenen Namen „*Callarga*“, wobei auf Fig. 1, die Oberseite verwiesen wird. Oberthür bewundert ironisch die Geschicklichkeit der Verfasser, welche es fertig gebracht hätten, die doch so ungemein dünne Membran der Flügel dieses Bläulings der Fläche nach zu spalten und ihre untere Schicht für die Spezies, ihre obere für die blaue ♀ Aberration als Typus zu reservieren.

Für mich ist übrigens die Frage der Berechtigung der Bezeichnung „*Argyrognomon*“ und der Wünschbarkeit ihrer Einführung oder Ausmerzung stets eine durchaus untergeordnete gewesen. Und bei dem von Stichel angeführten Satze aus meiner früheren Arbeit: „es ist ein Glück, daß die Kassation des *Argyrognomon* so gut begründet werden kann“ — dachte ich nicht nur und nicht hauptsächlich an die Aberration, die diesen Namen trägt, sondern vor allem daran, daß dieser Name durch Einführung des „*Argus* Schiff.“ und „*Aegon* Schiff.“ ja doch als Bezeichnung für eine Spezies dieser Gruppe dahinfallen müsse.

16. [Hier veranlaßt mich andererseits eine Notiz in dieser Zeitschrift (20. Jan. 1912. Ber. üb. die Sitzg. d. Berl. ent. Ver. 12. Okt. 1911), Bergsträsser in Schutz zu nehmen. Dr. Schultze soll dort erklärt haben: dieser Autor habe bei den Bläulingen nur je einen (griechischen) Namen erteilt. Somit seien „alle seine Bläulingsnamen nach den Nomenklaturregeln ungültig, da er nicht der binären Nomenklatur folge.“ Hier besteht ein Mißverständnis. Schultze übersieht, daß, wenn Bergsträsser auch seine eigenen meist griechischen Benennungen der Bläulinge frei als Titel über seine lateinischen Beschreibungen setzt, er diese doch ausnahmslos mit den 3 Buchstaben „P. P. R.“ = „*Papilio Plebejus ruralis*“ beginnt — genau wie Linné selbst. Das entspricht also nicht nur der bi-, sondern sogar der tri- und quadriminialen Nomenklatur.]

17. Im Anschlusse an das Bisherige will ich nochmals, wie schon in der Einleitung zu meinen „Entdeckungsreisen“ (l. c. p. 60 unten) darauf hinweisen, daß eine Einigung in der entomologischen Namensgebung durch Aufstellung der internationalen Nomenklaturregeln allein schwerlich gelingen dürfte. Zwar gehe ich mit Stichel ganz einig, der es als ein Glück bezeichnet, daß wir diese Regeln endlich haben; und ich bin der Letzte, der an den darin niedergelegten Grundsätzen rütteln möchte.

Immerhin ist es eine auffallende Tatsache, daß gegen dieselben, kaum daß sie ins Leben getreten sind, auch schon eine heftige Propaganda eröffnet und eine förmliche Liga gegründet worden ist, welche dieselben bekämpft und bereits ernstlich zu gefährden droht. Woran mag das liegen? Der Geist des Widerspruchs allein ist es wohl nicht. Vielmehr mögen folgende Gründe hier mitwirken:

a) Die Regeln sind mehrfach zu knapp gehalten; sie sind nicht, was man „gemeinverständlich“ nennt; sie setzen gewisse Kenntnisse voraus, welche wohl die eigentlichen Männer der Wissenschaft, aber nicht die Mehrzahl der Laien besitzen; letztere bilden aber unter den Entomologen überhaupt die Mehrzahl. Wären die Regeln klar, so wäre es z. B. undenkbar gewesen, daß, wie ich unlängst las, in einem deutschen entomologischen Vereine ein Sachverständiger den Mitgliedern erst erklären mußte, was man unter „bi- und trinominaler“ Nomenklatur verstehe.

b) Sie stellen manche Bedingungen auf, welche wieder nur von Eingeweihten erfüllt werden können. So wird es z. B. aus Mangel an einschlägiger Literatur vielen unmöglich sein, gewisse Prioritäten, die Zugehörigkeit gewisser Formen zu dieser oder jener Spezies etc., zu ergründen. Sie müssen also auf Treu und Glauben annehmen, was ihnen die Sachverständigen bieten.

c) Die Regeln sind im allgemeinen streng, was ja nur zu begrüßen ist. Aber stellenweise sind sie schlaff, dehnbar. Statt eines kategorischen „muß“ gestatten sie da und dort ein nachgiebiges „kann“. Und manche Vorschrift über Wahl und Schreibung von Namen etc. wird durch die eingeschalteten „Ratschläge“ illusorisch gemacht, welche auch unrichtig gebildete oder gewählte Namen dennoch als gültig und unverletzlich bezeichnen, sobald sie einmal veröffentlicht sind.

d) Das Schlimmste aber ist, daß oft die führenden Persönlichkeiten, auf deren Aussprüche die weniger Erfahrenen zu schwören pflegen, nicht mit gutem Beispiel vorangehen. Im Nachfolgenden werde ich zeigen, daß nur schon bei der *Argus*-Gruppe eine ganze Reihe von Verwechslungen, Verletzungen von Prioritätsrechten, unrichtigen Zuteilungen fortwährend im Schwange sind. Und wenn man die in den 7³¹ Jahren seit der Veröffentlichung der internationalen Regeln erschienenen maßgebenden entomologischen Werke — von Handelskatalogen gar nicht zu reden — unter sich vergleicht, so entdeckt man vielfach die großartigste Verwirrung und Uneinigkeit, ja die größte Willkür in der Nomenklatur. Wie soll da der Leser sich zurecht finden und zur Wissenschaftlichkeit erzogen werden können?

Meines Erachtens wird aber eine Sichtung und Reinigung zumal der älteren Nomenklatur nur auf dem Wege zu Stande kommen können, auf welchen ich in meiner frühern Arbeit hingewiesen habe. So gut, wie die Anatomen aller Länder es fertig gebracht haben, die außerordentlich verworrene Namensgebung durch Feststellung der für jedes einzelne Organ und für alle seine Teile gültigen Bezeichnungen international zu regeln, so gut sollte in der Entomologie eine solche Einigung unter den Sachverständigen gelingen. Aber es müßte die Arbeit auf eine Anzahl von Kommissionen verteilt werden, welche innerhalb bestimmter Familien und Gattungen die gültigen Namen zu ergründen hätten. Diese Namen müßten in ein Register eingetragen werden, welches ein für alle Mal als Gesetz gelten müßte. Nach Vollendung dieser Arbeit für die älteren Namen müßten die bereits aufgestellten, in gewissen Punkten vielleicht revidierten, internationalen Regeln unbedingt maßgebend sein; und ihre Befolgung dürfte dann auf weniger Schwierigkeiten stoßen, als

jetzt, wo sie auch rückwirkende Kraft haben sollen.

Nach der Besprechung der den „Stammformen“ der *Argus*-Gruppe zu erteilenden Namen möchte ich, wie in meiner früheren Arbeit, so auch jetzt, noch einige Bemerkungen machen über die Benennung gewisser Nebenformen, Unterarten, Rassen, Varietäten, oder wie man sie nennen mag, sowie über deren Einordnung in die eine oder die andere jener beiden Arten. Denn hier besteht, wie ich immer wieder beobachte, teilweise eine unglaubliche Verwirrung. Doch will ich mich hier auf europäische Formen beschränken, speziell auf folgende:

I. zum „*Aegon* Schiff.“ gehörig:

- a) *aegidion* Meisner.
- b) *alpina* m.
- c) *bella* H. Schäffer.
- d) *corsica* Bellier.
- e) *hypochiona* Rambur.
- f) blaue ♀♀.
- g) fragliche Formen.

II. zum „*Argus* Schiff.“ gehörig:

- a) *alpina* Berce.
- b) *argellus* Turati.
- c) *argulus* Frey.
- d) *calliopsis* Boisduval.
- e) blaue ♀♀
- f) fragliche Formen.

I. *Aegon*-Formen.

a) *Aegidion* Meisner. (Natwiss. Anzeiger I. 1818. p. 88. No. 11.)

Wie Prof. Seitz auf meine Veranlassung in seinem Schmetterlingswerke betont hat, und wie ich in meiner früheren Arbeit unter Anführung des Originaltextes nachgewiesen habe, ist bisher diese Form allgemein verkannt worden. Niemand hat offenbar an der Quelle geschöpft, und sogar der Name des Autors, der nicht Meisner, sondern Meisner heißt, wird deshalb regelmäßig falsch geschrieben. Nach seiner eingehenden Beschreibung handelt es sich um eine alpine *Aegon*-Aberration, indem der ♂ sehr klein, dunkel violett, auf den Vorderflügeln mit Mittelmonden versehen, unten ohne Silberaugen ist. Das ♀ dagegen weicht vom Typus nicht ab. — Die einzige mir bekannte Abbildung findet sich bei Gerhard (T. 23. F. 3. a—c. ♂ U. ♀). Sie stimmt mit der Originalbeschreibung.

Ochsenheimer hat (Natwiss. Anzeiger 1821 p. 15) nun, ohne Meisner's Originale zu kennen und unter Mißachtung seiner Angaben, einfach behauptet: „*Aegidion*“ sei Bergsträsser's „*Philonomus*“ (T. 44. F. 7. 8. ♂ U.). Auch Tutt (l. c. III. p. 190) erklärt beide für identisch. — Das ist deswegen ein Irrtum, weil „*Philonomus*“ oben graublau und ohne Mittelmonde ist und unten Silberaugen hat. Auch sind die von Bergsträsser abgebildeten Falter kaum alpiner Herkunft gewesen. Wenigstens teilt Ochsenheimer mit, die seinigen hätten von Leipzig gestammt.

Charpentier (Germars Mag. d. Ent. 1821. IV. p. 394) betrachtete „*Aegidion*“ als eigne Art.

Meyer-Dür (Verz. d. Schmttlge. d. Schweiz. 1851. p. 66. 67) leugnet einfach das Vorkommen einer *Aegon*-form, welche Meisner's Beschreibung entspräche, und bezichtigt diesen der Verwechslung mit einer alpinen *Argus*-zwerghform. Damit hat er vermutlich die allgemeine, seitens der namhaftesten

Entomologen weiter gezüchtete Identifizierung des „*Aegidion*“ mit dem später zu besprechenden „*Argulus* Frey“ verschuldet. Dem gleichen Irrtum, wie Meyer-Dür, sind nämlich z. B. verfallen: Staudinger-Wocke 1871, Frey 1880, Hofmann 1887, Rühl 1893, Favre 1899, Wheeler 1903, Staudinger-Rebel 1901, Spuler 1909, Berge-Rebel 1910. Sie alle zählen den „*Aegidion*“ zum „*Argus* Schiff.“ Daß auch alle Händler-Kataloge dasselbe tun, ist fast selbstverständlich; und es ist mir trotz vielen Versuchen noch nie gelungen, einen richtigen „*Aegidion*“ zu bekommen, wenn ich ihn nicht selbst fing; immer erhielt ich „*Argulus* Frey.“ Es wäre aber doch an der Zeit, mit dieser fortwährenden Verwechslung aufzuräumen. (Fortsetzung folgt.)

Parnassius apollo L. v. *norvegicus*.

— *Menthe*, Berlin. —

Nähert man sich zu Schiffe Oxo, dem südlichsten Leuchtfeuer Norwegens, so schweift das Auge während der Fahrt durch das Skagerrak gen Norden über wild zerrissene rote Granitklippen hin, die jeglichen Lebens bar erscheinen. Durchfahrt der Dampfer diesen gefährlichen Schärenürtel, um Arendal anzulaufen, so machen sich schon von weitem dem kundigen Auge steile blanke Felsen bemerkbar, die an sturmgeschützten Stellen mit Polstern von gelbem Sedum bedeckt sind. Hier beginnt das sich noch bis über Kragero hinaus ausdehnende Verbreitungsgebiet des süd-norwegischen Küsten-Apollo, bis zu Höhen von 300 m ü. M.

In diesem Sommer gelangte ich in den Besitz einer zahlreichen Originalausbeute aus diesen Breiten. Dieser *apollo* ist mit 78/100 mm Ausmaß in beiden Geschlechtern die größte europäische Rasse, die sogar noch zentral-asiatische übertrifft. Durch ihre satt kreideweiße Grundfarbe, die riesigen tiefschwarzen Quincunx-Flecke und die kräftige Submarginale, sowie durch die auch beim ♂ riesenhaften prächtig dunkel karminroten Ozellen steht sie sogar den Klein-Asiaten an Schönheit nichts nach.

Nach Stichel läßt sich der norwegische *apollo* nicht vom schwedischen trennen; Bryk stellte bereits fest, daß der Linné'sche Typ von Gotland mit dem süd-norwegischen nicht identisch sei, und beschrieb wenige Exemplare des letzteren. Bei Betrachtung zahlreichen Materials jedoch tritt evident hervor, daß der überwiegende Teil der Norweger einen vom Kollektivbegriff *fennoscandicus* Bryk (Süd-Finnen; ♀ ab. *marschneri* ist sicherlich keine Norwegin!) und *scandinavicus* Harc. von Ost-Schweden wesentlich verschiedenen Typus zeigt.

Wenn auch, wie bei jeder anderen Apollorasse, einzelne Individuen betreffs Größe, Submarginale, ja auch sogar Färbungsdifferenzen beim ♂, und sonstigen Variationsrichtungen erheblich unter sich abweichen, bleibt der Gesamttyp doch ein ganz bedeutend dunklerer und viel kräftiger gezeichneter als bei Tieren von Stockholm, Norrköping, Nynäsham, Harnösand einerseits und Süd-Finnen sowie Kareliern andererseits.

Die am schärfsten gezeichneten zahlreichen Ost-Schweden meiner Sammlung und der anderer Herren ähneln allerdings den am schwächsten gefärbten Norwegern, doch sind letztere nur in ganz verschwindender Minderzahl vertreten, sodaß der Gesamteindruck maßgeblich bleibt.

Ein ♀ von Westschweden (Kristineborg) bildet nebst dem von Bryk beschriebenen von Drobak eine Mittelform zwischen Schweden und Norwegern.

Die andererseits als fraglich erwähnten 2 ♂♂

aus Norweg. Lappland (coll. Frings) sind „viel kleiner und besitzen ganz abweichende kleine tiefrote, sehr breit schwarz gerandete Ozellen ohne Kern“ als die Norweger der südlichen Küste, die folgenden Typus zeigen:

Körper nebst Gliedern gleichen den nordischen Formen. Vorderflügelänge von der Wurzel bis zur Spitze 37/47 mm, Thoraxbreite 4 bis 5,5 mm, Gesamtausmaß also 78 bis ca. 100 mm bei beiden Geschlechtern. Die ♀♀ erreichen in der Mehrzahl nur Durchschnittsgröße der ♂♂. Flügel bei diesen dicht beschuppt, Grundfarbe wie bei *apollo* aus der Tatra, ein schönes reines Kreideweiß. Adern mehr oder weniger schwärzlich bestäubt, einige schwarze Schuppen mitunter auf der weißen Grundfarbe verstreut. Die schwarzen Zeichnungen kräftig angelegt, meist tief-schwarz. Die beiden Zellflecke sehr groß, in der Gestalt veränderlich. Zuweilen findet sich ein dritter Fleck der Mittelzelle, hervorgegangen aus besonders starker schwarzer Bestäubung der Flügelbasis. Costalflecke sehr groß, fast stets (typisch) miteinander verbunden, tragen ein Häkchen, das in Zelle 4 hineinragt. Hinterrandfleck groß, unregelmäßig geformt. Hinter demselben meistens ein kleiner länglicher Fleck auf der Hinterrandzelle. Glasrand breit, zieht sich, schmaler werdend und die Zellen 1b und 1a freilassend, bis Rippe 2 herab. Die den Glasrand durchziehenden Adern weiß bestäubt. Selten ist im oberen Teil der Zelle 1a ein schwacher Schatten vorhanden. Die Submarginalbinde kräftig angelegt, meist bis Rippe 2 herabreichend, bildet halbmondförmige Kappen, die durch ihre Spitzen sich mit dem Glassaume verbinden.

Die Hinterflügel tragen oberseits eine meist stark ausgeprägte, mindestens aber sichtbar angedeutete Submarginalbinde. Der Hinterrand zeigt eine leicht bis stark markierte pfeilspitzenförmige graue Zeichnung. Ozellen groß, tief dunkel karmoisinrot, durch Witterungseinflüsse häufig zu orange oder gelb verblaßt, sehr dick schwarz umrandet, meist lebhaft weiß gekernt, von rundlicher, oblonger bis tränenförmiger Gestalt. Oeftern findet sich bei ganz frischen Exemplaren der dunkel karmoisinrote Ring mit einem orangegelben Rand umgeben, sodaß in der Ozelle die vier Farben weiß, karmoisin, orange und schwarz in prächtiger Bildung vertreten sind. Manchmal verschwindet bei oberer und unterer Ozelle oberseits der weiße Kern fast ganz bis auf wenige weiße Schüppchen oder der weiße Kern ist mit vereinzelt eingestreuten roten Schüppchen bedeckt. Ozellen-größe bis 9 mm in der Länge und 7 mm in der Breite.

Die basale Zeichnung umgreift häufig die Mittelzelle und bedeckt einen großen Teil derselben. Die Innenrandflecke sind dick, tiefschwarz, meist deutlich abgesetzt; häufig ist ein dritter mehr oder weniger blasser vorhanden.

Unterseite, wie bei den meisten Apollorassen, weniger dicht beschuppt, wodurch sie glasiger erscheint. Sie entspricht der Oberseite, nur sind die schwarzen Zeichnungen kleiner; und die eigentlichen Flecke erhalten durch die durchschimmernde schwarze oberseitliche Zeichnung eine grau erscheinende Umrandung. Nur die Hinterrandzeichnungen sind deutlicher als die der Oberseite. Costalfleck häufig, Hinterrandfleck der Oberflügel unterseits manchmal rot gekernt. Auf den Hinterflügeln ist der mittlere Hinterrandfleck stets, meist auch der zweite mit roten Augen versehen, die hin und wieder weiß gekernt sind. Der dritte Fleck ist immer vorhanden, aber stets schwarz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Zur Nomenklatur der Lycaena-Argus-Gruppe. 241-244](#)